

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannofisch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: Anruf 1111. — Für Inserate Nr. 1587 für die Redaktion Nr. 1791, für den Verlag und die Druckerei Nr. 881. — Postfachnummer 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 31. Dezember bis 3. Januar 70 Pfennig. Abnehmer 65 Pfennig.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig. Beamtentender 20 Pfennig. Die 12gepaltene 30 Millimeter breite Kettenzeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 3. Magdeburg, Freitag den 4. Januar 1924. 35. Jahrgang.

## Die Not der Angestellten.

Die vorläufige Stabilisierung der Mark soll als das Ergebnis währungstechnischer Maßnahmen nicht unterschätzt werden; es mag auch zugegeben werden, daß die Streichung der Nullen zunächst eine gewisse Nervendämpfung ausgelöst hat. Dennoch erscheint es verfrüht, das Elend unserer Lage als eine „Gesundungskrise“ der Wirtschaft anzusehen.

Eine Sanierung von Staat und Wirtschaft, die ausschließlich auf dem Wege von Unterbewertung der Arbeitskräfte und Massenarbeitslosigkeit versucht wird, ist bedenklich. Die Uberteurung deutscher Erzeugnisse hält trotz niedriger Löhne dank dem Kartellwucher an und beengt die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Die Produktionsstörung besteht trotz eines förmlichen Warenhungers weiter, weil die Kaufkraft der breiten Schichten unseres Volkes auf dem Nullpunkt angelangt ist. Die Verkümmern des inneren Marktes ist um so gefährlicher, als neben den Massen der Handarbeiter heute die Neuproletarier, die von den Neureichen ausgehungert wurden, vor allem Angestellte, Beamte, Angehörige der freien Berufe und Rentner in ihrem Realeinkommen nur noch knapp über ein Drittel der Kaufkraft aus der Vorkriegszeit verfügen. Die neue deutsche Wirtschaft- und Finanzpolitik bedeutet Rettung des toten Kapitals unter Opferung von Menschen und unter Preisgabe staatlicher Souveränität.

Die Stabilisierungskrise ist zu einer Berufskrise der Privatangestellten geworden. Der Abbau des Inflationsapparats trifft Tausende von Kauf- und Verwaltungsangestellten, der Krach in dem künstlich aufgeblähten Zwischenhandel bedeutet Massenarbeitslosigkeit von Handlungsgehilfen, der Personalabbau bei den Behörden hat die Heeresarmee auf dem Stellenmarkt der Angestellten geradezu unerträglich gesteigert. Alle Speisepartien mündet auch im Privatbetrieb in der Entlassung von Angestellten. Die Produktionsstilllegung, wie sie von öffentlichen und privaten Unternehmen zum Zwecke der Arbeitszeitverlängerung geübt wird, tut noch ein übriges, das Massenelend der stillen Kaufmännischen und technischen Angestellten zu verschärfen. Da auch der gesetzliche Entlassungsschutz „abgebaut“ ist, werden aufrechte Gewerkschaftsfunktionäre und Angestelltenräte zuerst auf die Straße gejagt.

Die Goldgehälter stehen zu den Friedensgehältern im umgekehrten Verhältnis der heutigen Tagespreise zu den Vorkriegspreisen. Die Tarifstatistik der kaufmännischen Angestellten zeigt in den unteren Gruppen noch Gehälter von 50 und 40 Mark monatlich. Ein Schiedsspruch, der als Spitzengehalt 252 Mark für kaufmännische, 288 Mark für technische Angestellte bringt, wird vom Verband Berliner Metallindustrieller als „untragbar“ abgelehnt. Man fühlt sich dort wieder so weit in den alten Betriebsabsolutismus zurückversetzt, daß man ohne jede Rücksicht auf Tarifverhandlung und Schiedsspruch Gehälter selbstherrlich festsetzt und ausbezahlt.

Bestehende Tarifverträge werden durchkreuzt, indem die 48stündige wöchentliche Arbeitszeit durch sanfte Aufforderung zur freiwilligen Mehrleistung um sechs Stunden verlängert wird. Wenn ein Staatsbetrieb, wie die „Deutschen Werke“, auf solche Weise versucht, zunächst den Arbeitsstunden bei den Angestellten aufzuheben, so können wirtschaftliche Bedürfnisse nicht vorgeschützt werden, denn es ist ein Unding, die Arbeitszeit der Angestellten um eine Stunde länger zu bemessen als die der Arbeiter. Entscheidend ist vielmehr die Auffassung, die gewerkschaftlich weniger starke Schicht der Angestellten zuerst zu überwinden, um dann die Angestellten den Arbeitern als leuchtendes Beispiel, als „Freund des Betriebes“ vorzuführen zu können.

Je mehr die Ausbeutung der Angestellten zunimmt, um so geringer wird der sozialpolitische Schutz. Selbst das für die Angestellten im besetzten Gebiet nach langen Kämpfen der Sozialdemokratie vom Reichstag feierlich beschlossene Gesetz auf Wiedereinstellung ist jetzt im Augenblick höchster Not bedingungslos aufgehoben worden. Bei der Verabschiedung der Verordnung über die Arbeitszeit sind die zumeisten der Angestellten von sozialdemokratischer Seite gestellten Verbesserungsanträge niedergestimmt worden. Die bürgerlichen Parteien glaubten sogar die Regierungsvorlage noch verschlechtern zu dürfen, indem künftig der Arbeitgeber bei „öffentlichen Notarbeiten“ Mehrarbeit anordnen kann, d. h. für die Vorkriegsangeestellten soll der letzte Schutz gegen unbegrenzte, unbezahlte Mehrarbeit noch fallen.

Das Bild wäre nicht fertig, wollte man berücksichtigen, daß auch die Persönlichkeitsentfaltung der Angestellten nach wie vor durch Hessele, wie Konkurrenzklawelle, Erschwer-

ungen und dergleichen, gehemmt wird. In dem Augenblick, da es gelte, alle Kräfte für die Gesamtwirtschaft mobil zu machen, hat der Einzelunternehmer nach wie vor das Monopol auf jede schöpferische Tätigkeit des bei ihm angestellten Ingenieurs oder Technikers. Wir danken für diese Art von „Gesundungskrise“.

Die Angestellten mühte dieser fürchterliche Druck zu klassenbewußtem Fühlen und Denken anregen. Der kapitalistische Staat wird ihnen, auch wenn sie ihn noch sooft anrufen, nicht helfen, wenn sie nicht in enger Gemeinschaft mit den übrigen Teilen der Arbeiterklasse den Weg der organisierten Selbsthilfe beschreiten. Ausbeutung, Unterdrückung und Verfolgung haben in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung niemals Müdigkeit, sondern ungeheurer glühender Willensfeier für die Organisation ausgelöst. Die Angestellten sind ein starker volkswirtschaftlicher Faktor, wenn auch sie bereit sind, ihre ganze organisatorische Kraft zu entfalten.

Dazu gehört restlose Organisierung in den freien Gewerkschaften, in den Genossenschaften und in der Sozialdemokratischen Partei. Auch die Angestelltenfrage ist ein Teil der großen politischen Machtfrage. Solange aber immer noch Tausende von Angestellten den bürgerlichen Parteien nachlaufen und ihre politische Aufklärung aus kapitalistischen Zeitungen beziehen, haben sie auch wirtschaftlich und sozial keine Erleichterung zu erwarten.

Es wird in nächster Zeit mehr als je gerade an den Angestellten und Beamten liegen, mit ihrem Gewicht die politischen Kräfteverhältnisse in Deutschland grundlegend und zugunsten der Besitzlosen umzugestalten. Ihre klassenbewußte politische Orientierung ist der Schlüssel zur Sanierung Deutschlands.

E. Luthjäger.

### Die Sozialdemokratie hatte recht.

Als die Sozialdemokratie im vergangenen Jahre wenige Monate nach dem Ruhrmarsch und dem Beginn des passiven Widerstandes ein Verhandlungsangebot an die alliierten Mächte forderte, stand sie gegen das ganze verhegte Bürgertum. Vernunftpolitik trieb zu jener Zeit nur die Sozialdemokratie, während die bürgerlichen Parteien eine unverständliche Gefühlspolitik verlangten, die denn auch von der Regierung befolgt wurde.

Ein Angebot an die fremden Mächte konnte deshalb erst erfolgen, als sich die Einsicht verallgemeinerte, daß der passive Widerstand nicht von unendlicher Dauer sein konnte, und als es fast zu spät war. Der Fehler, der damals von allen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie begangen wurde, wird jetzt eingesehen und bestritten. Und zwar in dem neuen deutschen Memorandum an die alliierten Mächte, das verfaßt ist von dem Reichskanzler Marx und von Stresemann und dessen Inhalt durch eine englische Indiskretion in seinen wesentlichen Teilen an das Tageslicht gekommen ist.

Das Memorandum deckt sich inhaltlich im allgemeinen mit den Forderungen, die von unserer Seite schon zu einer Zeit aufgestellt wurden, als noch die Möglichkeit bestand, sie durchzusetzen, weil Poincarés Ruhrbesetzung damals dem später nicht mehr abzuleugnenden Erfolg noch nicht erreicht hatte. Damals konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die französische und belgische Regierung, selbst bei stärkerer Initiative Englands und Amerikas gegen den Besetzungswahnsinn, das Ruhrgebiet restlos räumen würden, bevor nicht die Reparationen wenigstens zu einem großen Teile gezahlt worden seien. In Anbetracht unserer Lage mußte sich jeder klar darüber sein, daß Deutschland in dem Wirtschaftskrieg an der Ruhr unterliegen würde, wenn keine Regierung den Ausgang von Prestigefragen abhängig machte. Gerade die verantwortlichen Politiker Cuno und Rosenberg hätten das wissen müssen. Es war deshalb ihre Pflicht, dem nationalstolischen überhitzten Bürgertum klarzumachen, daß es notwendig sei, sich mit der Besetzung des Ruhrgebiets als vollzogener Tatsache vorläufig abzufinden und von diesem Gesichtspunkt aus ein Angebot an die Alliierten zu machen, das als Entgelt die Herstellung der Verwaltungshoheit in den besetzten Gebieten, die Rückkehr der Gefangenen usw. forderte.

Statt dessen handelte die Regierung Cuno gegen die Sozialdemokratie, deren Forderungen in Erkenntnis der gegenseitigen Machtverhältnisse aufgestellt waren. Märe damals rechtzeitig ein Angebot gemacht wor-

den, dann wären uns die wirtschaftlichen Folgen des Zusammenbruchs erspart geblieben.

Die Regierung Stresemann-Hilferding mußte die Amtsgeschäfte übernehmen, als Poincaré sich schon seiner Macht im Ruhrgebiet bewußt war. In klarer Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten brach sie unter Zustimmung der Bevölkerung des Ruhrgebiets den passiven Widerstand ab, ohne namentlich aber das Verlangen bestimmter Zusicherungen an den Verzicht auf einen schon längst verlorenen Kampf knüpfen zu können. Die dann folgenden Wochen haben gezeigt, welche politische Dummheit die von unserm Bürgertum in den Himmel gehobene Regierung Cuno begangen hatte. Poincaré bestimmte ohne Rücksicht auf deutsche Proteste, was im Ruhrgebiet zu geschehen hat, weil er über die tatsächliche Macht in den besetzten Gebieten verfügte. Erst jetzt, und nicht zuletzt unter dem Eindruck der englischen Wahlen, die zu einem Siege der englischen Arbeiterpartei geworden sind, hat er sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Die Regierung Marx muß nun versuchen, ihm ein Stück der im Ruhrgebiet gewalttätig angeeigneten Macht nach dem andern zu entreißen, während im Mai bzw. Juni des vergangenen Jahres Gelegenheit war, das, was wir heute mit großen Zugeständnissen erkämpfen müssen, viel leichter zu erringen, wenn damals dem Drängen der Sozialdemokratie Folge geleistet worden wäre.

Der Inhalt des Memorandums, das noch im letzten Jahre den alliierten Mächten überreicht wurde und in diesen Tagen beantwortet werden soll, liefert dafür einen treffenden Beweis. In dem ganzen Memorandum findet sich nicht ein Wort von der Räumung des Ruhrgebiets, sondern es erhebt vorerst lediglich die Wiederherstellung der deutschen Finanz- und Verwaltungshoheit in den besetzten Gebieten. Schon im Mai 1923 verlangte die Sozialdemokratie mit der ausdrücklichen Betonung der Widerrechtlichkeit der Ruhrbesetzung ein Angebot auf der Basis der letzten an Poincaré geschickten deutschen Note, das weitgehende Zugeständnisse zur Regelung der Reparationsfrage machte, daran aber die Voraussetzung der Rückkehr sämtlicher Ausgewiesenen, Freilassung der Gefangenen und restlose Wiederherstellung der Verwaltungshoheit knüpfte. Die Ablehnung dieser Forderung mußte unser Volk mit endlosem Elend bezahlen.

Ein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1923 spricht geradezu Bände, in wie leichtsinniger Weise deutsches Gut und Blut von den bürgerlichen Parteien nicht nur dem Gegner ausgeliefert, sondern sogar vernichtet wurden. Nur ein Volk, das aus dieser Tatsache, dessen Folgeerscheinung die Arbeitslosigkeit und die Beamtenentlassungen bildet, bei den kommenden Reichstagswahlen die Schlussfolgerungen zieht, und der bürgerlichen Politik insgesamt die Quittung erteilt, ist eines andern Schicksals wert, als wie es ihm im Verlauf des Jahres 1923 zuteil wurde. —

### Ein thüringischer Minister verhaftet.

Der Wahlkonzern Geisler u. Co. hat seine heiß ersehnte Wahlensituation:

Am Mittwoch wurde der thüringische Minister des Innern Herrmann wegen angeblicher Urkundenfälschung verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund von Feststellungen der von der Reichsregierung nach Weimar entsandten Kommission unter dem Kommissar Kuenger. Es soll sich herausgestellt haben, daß in der letzten Zeit eine große Anzahl von Beamten neu eingestellt worden ist und in den Anstellungsurkunden soll das Anstellungsdatum nachträglich vordatiert worden sein, um den Eindruck zu erwecken, daß die Anstellungen bereits früher erfolgt sind. In der gleichen Angelegenheit wurde auch der Regierungsassessor Kunze am 31. Dezember verhaftet.

Die Reichsregierung läßt mitteilen, daß sie aus den Feststellungen der Kommission erst dann ihre Schlüsse ziehen wird, wenn sie das thüringische Ministerium gehört hat. Diese Aussprache soll am Sonnabend stattfinden.

Die thüringische Geisler-Presse heult vor Freude! Nach diesem Streiche glaubt der Bürgerblock seines Sieges gewiß zu sein. Wenn dieser überamerikanische Wahlschlager nicht zieht, ist dem Bürgertum überhaupt nicht zu helfen.

Der Eindruck, daß die Verhaftung des Ministers Herrmann weniger eine Folge schwerer Verletzungen des Rechtsgefühls als der in Thüringen herrschenden Wahlschamose ist, wird bestätigt durch die Tatsache, daß Ge-

mann ohne Rücksicht auf seine Immunität als Abgeordneter inhaft genommen wurde. Es darf eben nicht übersehen werden, daß zu dem antiliberaldemokratischen Wahlblock nicht nur die bürgerlichen Parteien, sondern auch die bürgerlichen Beamtenverbände gehören. Aus dem Munde des Reichsinnenministers Sarres war überdies zu hören, daß es die bürgerlichen Beamtenverbände sind, die gegen die thüringische Arbeiterregierung heken. Die Einstellung von Sozialdemokraten in den Staatsdienst empfinden besonders die höheren Beamten als eine unerhörte Verletzung ihres Futterkrippen-Privilegs.

Selbstverständlich ist, daß sich sozialdemokratische Mitglieder in dem Bestreben, Männer aus der Arbeiterklasse an wichtige Staatsstellungen zu bringen, nur von sachlichen Erwägungen leiten lassen dürfen und sich streng an die gesetzlichen Bestimmungen halten müssen. Ob Minister Herrmann in dieser Hinsicht sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ, dafür ist die Verhaftung allein noch kein Beweis.

### Der thüringische Ordnungsbund.

Es ist eine laudere Gesellschaft, die sich im „Thüringer Ordnungsbund“ zum Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie zusammengeschlossen hat. Es haben sich dem Bund, der auf Verreiben der „Waterländischen Verbände“ unter Führung des aus der Deutschen Volkspartei hinausgeworfenen Abgeordneten Weisler zustande kam, nicht nur Reichstagsnationale, Landbund, Volkspartei, Zentrum und Demokraten angeschlossen, sondern auch die Deutschvölkische Freiheitspartei, die Nationalsozialisten, der Jungdeutsche Orden und der Stahlhelm.

Die Deutschvölkischen und die Nationalsozialisten, die ihre Anhänger auf Tuden dreihieren, sind sich nicht ganz sicher, ob sie ihre Leute bewegen können, für eine Liste zu stimmen, auf der auch einige Tuden stehen. Sie erlassen deshalb folgende Kundgebung:

In Deutschvölkische und Nationalsozialisten Thüringens! Auf Grund eingehender und gewissenhafter Erwägungen und in Kenntnis der Dinge, wie sie sich in den letzten Tagen entwickelt haben, sind wir, in der unerschütterlichen Überzeugung, unserer Sache dadurch am besten zu dienen, zu dem Beschluß gekommen, der antinationalistischen Einheitsliste „Thüringer Ordnungsbund“ beizutreten. Wir übernehmen volle Verantwortung für den Beitritt, erwarten Vertrauen und geschätzte Gefolgschaft sowie Beachtung und besonderer Aufmerksamkeit.

Bezeichnend für den Geist, der die Bürgerlichen in Thüringen beherrscht, ist es, daß die Demokraten den Wunsch ausgesprochen haben, daß von den rechtsstehenden Parteien während der Wahlbewegung jede antinationalistische und monarchistische Kundgebung unterbleibe, „damit auch Stimmen von links her gewonnen werden können.“ Damit gestehen die Demokraten zu, daß sie sich mit den Feinden der Verfassung verbünden, um „Ordnung“ in Thüringen zu schaffen.

Die thüringischen Sozialdemokraten, gegen die sich die ganze Meute zummmengetrieben hat, hielten am 13. November in Weimar einen Landesparteitag ab, um zur Landtags- und Reichstagswahl Stellung zu nehmen. —

### Sachsen vor der Entscheidung.

Die Verhandlungen der Parteibeauftragten über die Bildung einer großen Koalition, die am Mittwoch fortgesetzt wurden, sind noch immer nicht zum Abschluß gekommen. Das voraussichtliche Ergebnis dieser überaus schwierigen Beratungen ist noch unbestimmt, doch wird vielfach, besonders auf bürgerlicher Seite, angenommen, daß die jetzige Regierungstrife, die als hochbedeutungsvolle Weiche für die fernere Entwicklung der innern sächsischen Politik zu werten ist, durch die große Koalition gelöst wird.

Ueber den kommunistischen Antrag auf Landtagsauflösung soll am Donnerstag durch den besonders eingehenden Ausschuss entschieden werden, dem vorher von dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen über die Regierungsbildung Kenntnis gegeben wird.

Im Falle des Scheiterns dieser Verhandlungen wird in unmittelbaren parlamentarischen Kreisen damit gerechnet,

daß bei Stimmenthaltung der Kommunisten ein rein bürgerliches Uebergangskabinet zustande kommt, dessen erste Handlung die Landtagsauflösung wäre. Zwischen den bürgerlichen Parteien des Landtags haben tatsächlich bereits entsprechende Beratungen stattgefunden und sind am Mittwoch zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. —

### Parteiverbot und Wahlfreiheit.

Auf Antrag der Sozialdemokraten hat der Rechtsausschuss des Reichstags am 21. Dezember einstimmig beschlossen, „daß vom Tage der Ausschreibung der Wahlen bis zu ihrer Beendigung auch für verbotene Parteiorganisationen die Gründung von Vereinen zur ausschließlichen Betreibung von Wahlen zulässig sei. Versammlungs- und Pressefreiheit unterliegen auch für sie hier den allgemeinen polizeilichen und strafrechtlichen Beschränkungen“.

Auf diese Entschliebung hat die Reichsregierung folgendes beschloffen:

Das nach einer Entscheidung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik grundsätzlich zulässige Verbot politischer Parteien hat nach Auffassung der Reichsregierung immer nur als Verbot von Vereinen oder Vereinigungen Inhalt und Bedeutung. Es unterliegt lediglich die äußere Betätigung der organisierten Zusammenkünfte derjenigen, die der verbundenen Partei angehören, hindernd dagegen nicht, der politischen Meinung durch Wahl bestimmter Bewerber für parlamentarische Körperschaften Ausdruck zu geben.

Der Artikel 125 der Reichsverfassung gewährleistet die Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis nach den näheren Bestimmungen der einzelnen Wahlgesetze. Dieses Grundrecht der Reichsverfassung kann auch durch eine Maßnahme auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung nicht außer Kraft gesetzt werden. Aus dem Grundsatze der Wahlfreiheit ergibt sich, daß das Verbot einer Organisation nicht die Wirkung haben kann, wahlberechtigte Personen, welche die von der Organisation betriebene politische Tätigkeit teilen, in der Ausübung ihres Wahlrechts oder an der Vorbereitung der Wahl zu hindern.

Personenvereine, die vorübergehend zusammenzutreten, um im Hinblick auf wahlberechtigten Vorbereitungen für bestimmte Wahlen zu den auf Geheiß oder Anordnung von Behörden vorkommenden öffentlichen Versammlungen zu treten, werden daher vom Tage der amtlichen Bekanntmachung der Wahlen bis zur Beendigung der Wahlhandlung durch das Verbot einer politischen Partei nicht betroffen, soweit sie sich auf diese Aufgabe beschränken. Entsprechendes gilt für Versammlungen der wahlberechtigten zur Betreibung der Wahlen, sofern es sich um reine Wählerversammlungen handelt. Dabei bleibt aber die Befugnis des Inhabers der wahlberechtigenden Gewalt unberührt, Versammlungen aus Gründen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu verbieten.

Die nach der Verfassung im Falle des Ausnahmezustandes zulässigen Beschränkungen der Pressefreiheit können auch in einer Genehmigungspflicht für Flugblätter bestehen. Dabei soll dem Wahlgesetz die Genehmigung nur dann verweigert werden, wenn nach dem Inhalt des Flugblattes auf einen gewalttätigen Umsturz der Verfassung hingewirkt wird.

Diese „Entschliebung“ ist durchaus ungenügend. Sie läßt den Militärgeheimnissen vollständig freie Hand, Wahlkörperlichkeiten, Versammlungen, Flugblätter und Zeitungen zu verbieten, wie es ihnen gut dünkt. Von der Wahlfreiheit bleibt unter diesen Umständen nichts übrig. Stärker als je zuvor muß die Forderung auf Aufhebung des Ausnahmezustandes erhoben werden, soll der nächste Reichstag nicht zu einer Skriptatur der Volksstimmung werden. —

### Verzögerung der Steuerarbeit.

Die vom Reichsfinanzminister Luthers bereits für Anfang Januar geplante dritte Steuererweiterung und wird deshalb nun noch geraume Zeit auf sich warten lassen. In der Verordnung sollte, ausgehend von dem Verbot der Hypothekenaufwertung, enthalten sein die Pflanzsteuer, die Besteuerung der Obligationen und schließlich waren darin auch einige grundlegende Bestimmungen über den Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern vorgesehen.

Aber in jeder Frage, die durch diese Verordnung geregelt werden soll, bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten, sowohl innerhalb der Reichsregierung als auch zwischen dem Reich und den Ländern und innerhalb der Parteien. Gegen das von dem Reichsfinanz-

minister Luthers beabsichtigte völlige Verbot der Aufwertung der Hypotheken sind auch von den bürgerlichen Parteien so starke Bedenken geäußert worden, daß gegenwärtig erzwungen wird, ob nicht eine teilweise Aufwertung, etwa zu 10 Prozent, zugelassen werden soll. Infolge dieser Mäße wird die Abänderung des Entwurfs der Mietsteuer wohl kaum zu umgehen sein. Sie wird von der Regierung auch erwogen, weil Form, Tempo und Höhe dieser Mietsteuer sowie die Verwendung ihrer Erträge in den Kreisen der Mieter eine gewaltige Gegenbewegung ausgelöst hat. Die Reichsregierung und die hinter ihr stehenden bürgerlichen Parteien dürften es sich deshalb angeichts der bevorstehenden Wahlen sehr überlegen, ob sie ihre ursprünglichen Pläne ausführen können.

Ebenso wird erzwungen, ob die Entlastung der Hypothekenschuldner und der Schuldner von Obligationen, die durch ein Verbot der Aufwertung von Hypotheken entsteht, nach den bisherigen Plänen steuerlich genügend ersetzt wird. Besonders die Besitzer von Hypotheken und Obligationen, die durch ein Verbot der Aufwertung völlig enteignet würden, sehen in der ganz unzulänglichen Befreiung der Obligationen und in der völligen Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Hypothekenscheinbesitzer dieser Kapitalkraftigen Kreise. Mit Recht wird man fordern müssen, daß sie in gleicher Weise bei einer Hypothekenaufwertung zu Steuern herangezogen werden wie der städtische Grundbesitz. —

### Ein neuer Oberland-Mord.

Eine geheimnisvolle Mordaffäre beschäftigt, wie aus Nein gemeldet wird, den Untersuchungsrichter beim dortigen Landgericht seit Ende 1921. Es handelt sich um Vorgänge bei dem Grenzschutz Oberpfälzer Korps Oberland. Die Untersuchung wegen Mordes wird gegen den Handlungsgehilfen Rich Baer aus Berlin geführt, der sich seit Dezember 1921 im Untersuchungsgefängnis in Weise befindet. Die Verhaftung erfolgte auf eine Anzeige hin, daß Baer im Walde bei Ziegenhals den Feldwebel Samson erschossen habe und daß er die Leiche an Ort und Stelle durch Untergehens im Walde vergraben lassen. Baer war Unteroffizier und Gruppenführer der Selbstschutzbattalion Oberland.

Der Beschuldigte hat die Tat auch zugegeben, behauptet jedoch, daß sie auf höhern Befehl ausgeführt worden sei und daß es sich um eine standrechtliche Exekution des Samson gehandelt hätte. Samson sei von einem Standgericht unter Vorbehalt des Hauptmanns v. Reiffel und unter dem Beifall von Oberleutnant Bongartz und des Privatdozenten Dr. Arnold Ruge zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

weil er Verrat geübt habe.

Die Vollstreckung des Urteils sei der Kompanie des Hauptmanns Fischer übertragen worden, und Samson sei nach Ziegenhals gebracht worden. Hier habe er den Auftrag erhalten, die Exekution vorzunehmen. Die Exekution sei ihm von einem Leutnant Weimold übertragen worden, der auch bei derselben zugegen war. Die Vollstreckung des Urteils sei Hauptmann Fischer gemeldet worden. Eine Weigerung sei unmöglich gewesen, da die Mitglieder des Grenzschutzes sich bei Dienstvertritt hätten verpflichten müssen, alle Dienstbefehle bei Todesstrafe zu vollziehen. Er selbst habe vorher eine Unterredung mit Hauptmann Fischer, dem Leiter der Kriminalabteilung, gehabt. Samson sei gesagt worden, er müsse in den Wald mitgehen, um eine Funktionstafel anzulegen.

Von den genannten Offizieren wurden die Angaben Baers entschieden in Abrede gestellt. Es wird bestritten, daß überhaupt ein Standgericht stattgefunden habe und daß ein Verpfändungschein unterzeichnet worden sei, nach welchem Todesstrafe bei Dienstverweigerung angedroht wäre. Der aus den Münchner Affären bekannte Privatdozent Dr. Arnold Ruge aus Heidelberg erklärte insbesondere, daß man am wenigsten Baer ins Vertrauen gezogen hätte, da er längst im Verdacht stand, nur

als Beauftragter einer Judenorganisation in die Grenzschutzabteilung eingetreten zu sein. Es wird von dieser Seite die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um einen Mordkomplott Baers gegen Samson gehandelt habe, da dieser hinter Baers Schliche gekommen sei. Baer dagegen beruft sich darauf, daß er, wenn er einen Mord geplant hätte, doch nicht vier Augenzeugen mitgenommen hätte. Der Leutnant Weimold, der bei der Erschiebung Samsons zugegen gewesen ist, soll (1) im Wald gestorben sein. Nach den Aussagen der Augenzeugen hat sich die Tat in der Weise abgespielt, daß Baer und Weimold mit Samson vorausgingen. Als sie an den Waldestrand gekommen waren, habe Baer dem Samson plötzlich einen Schlag mit der Reitpeitsche oder einem Totschläger gegeben und darauf mehrere Schüsse aus einem Revolver auf Samson abgefeuert, worauf dieser tot zu Boden fiel. Als sie hingewillten, habe Baer ihnen den Befehl gegeben,

### Kleines Feuilleton.

#### Spaziergang durch die Violinliteratur.

Schöne Künste zu verstehen, ist ein bewundernswürdiges Ziel. Die Kunstgötter haben uns ein wunderbares Reich, beschränkt durch die Grenzen der Kunst, aber das Reich der Musik, die As-Dur-Kolonade von Chopin und die H-Moll-Sonate von Beethoven, durch die beiden Grundrissen von Schumann und die Symphonie des von Strauss, bezaubert und dem höchsten Harmonien, nach ungenügender Schöpfung im verborgenen Leben. Die deutsche, unsterbliche, französische Sonate Nr. 17, und 18. Jahrhunderts enthält unvergängliche Kunstwerke, die durch die Vermittlung der Instrumental-Kunstfertigkeit lange im Dunkel verblieben sind und nur nach der Aufführung hören. Wie schön aus Beethoven, der Schiller, es gibt jetzt von Beethoven und Mozart, die man doch nicht, — lassen beruhen, noch eine Menge ganz unbekannter Werke.

Wird man Reiter unternehmen es am Sonntag in der Stadt, so wird in allgemeinen musikalisch behandelten Werke und nachherigen, letzter Sonaten für die Violin allein. Diese Sonate unternehmen auch die zwei von Haydn. Die Sonate ist ganz, daß sie sich nach dem Rechten Entwicklung entwickelt, denn vollständig ist die Sonate bei allen Vorgängen ein zusammenhängendes, höchst geschlossenes Gesamtwerk, das den Sinne des Komponisten Ausdruck verleiht. Der große diese Sonate, die von Beethoven geschrieben ist, hat mehrere Hauptmerkmale, die die Möglichkeiten der Sonate bis auf den Grund erschöpfen und mit Hilfe von gebrauchten Akkorden und Harmonien die Stimmung nachvollziehen. Diese Sonate ist ein hervorragendes Beispiel der Sonate, die sich nicht nur an der Form des Rechten, die als unsterblich gelten und beständig leben im Konzertsaal zu hören können, zu verstehen. Es ist noch ein Beispiel und nicht wenige Sonaten, die man hören kann, die man doch nicht, — lassen beruhen, noch eine Menge ganz unbekannter Werke.

Am den Rechten, die er zum Vortrag benötigt, hat drei wichtige Eigenschaften: die Einheit von Bach, Haydn und Mozart. Von Johann Sebastian Bach, der in seinem Werk ein Beispiel ist, und von Haydn, in H-Moll, auch nur wieder der Sonate,

die herrliche Violinen. Die Solosonaten von Bach, sowohl für Geige als für Cello, oder, wie man zu seiner Zeit sagte, „Viola da Camera“ — „Kammergeige“ — gehören in ihrer absoluten Geschlossenheit zu den Unvergänglichsten in der gesamten Musikliteratur. Heute hätte eine von den drei „Kammergeigen“ ausgedrückt — „Sonata da Chiesa“ in der Gegensatz zu der weltlichen, der „Sonata da Camera“ — der in A-Moll, bestehend aus einer langsamen Einleitung, einer frischen, einem langsameren Mittelteil und einem bewegten Schlußsatz; jene „Violinen“ gehört einer weltlichen Sonate an, „Partita“ oder französisch „Suite“ genannt, die eine Reihe von allen Sätzen enthält: Allegro, Corrente, Gavotte, Menuett; die Sonate ist jeder eine Langform. Mitunter treten noch die „Giga“, die „Sarabade“, das „Rondo“ und das „Menuett“ hinzu, von denen diese beiden letzten in die klassische Sonatenform der Sonate, Mozart, Beethoven hinübergenommen worden sind.

Das war ja nun alles sehr hübsch und lehrreich, und man kann sich besonders, dem Werk eines anderen Landmannes von uns, des herrlichen ausländischen Musikforschers Friedrich Wilhelm Rupp, zu bedienen — im 17. und 18. Jahrhundert war es üblich, die Sonate zu verstehen, daß die ausführenden Künstler auch Kompositionen waren, so wie der Kompositionsmannschaft stets mit dem Instrumentalunterricht beschäftigt war. Rupp, ein gelehrter Kenner auf der Geige und Violine, ist 1730 in Berlin geboren und 1786 in Leipzig gestorben; er gehörte jener Generation an, die am der bürgerlichen Seite der Kunst und Handel die Brücke schlug zu dem bürgerlichen Streifen. Er hat wunderbare Sonaten für Violine und Cello hinterlassen, Gelegenheitskompositionen, die er zur Verherrlichung der Festlichkeiten des Hofes auf dem Wörzinger See selbst komponieren hat. Die beiden Solosonaten nehmen sich auch an die Reife an, während jene hauptsächlich dem damals „modernen“, das heißt dem klassischen Stil der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zugehörig sind. Der Vortrag dieser alten Solosonaten hat nur einen Fehler: sie waren für andere Instrumente geschrieben als die heute üblichen. Jeder entspricht das Cello ganz jener alten „Gamba“, nach welcher Geige der im 18. Jahrhundert gebräuchlich war. Der moderne französische Vorgesang hat man den Cello gewöhnt und die Reife ganz gewöhnt. Die Folge ist, daß diese und verwandte Werke, die zu Reife und Reife Zeit nicht mehr inwendiglingen, auf dem modernen Instrumental fast ungenügend werden müssen und deshalb mit beschränkter Hingabe können. Der gesamte Instrumentalbau hat sich im 18. Jahrhundert auf derselben Linie bewegt: zur

nischen Vollkommenheit hin auf Kosten der Wärme und Weichheit des Klanges. Im 18. Jahrhundert verfuhr man noch nicht über die Stimmabstimmungen und den Tonumfang, die wir heute erzielen können; dafür aber stand die Instrumentalmusik dem Tone der menschlichen Stimme noch unendlich viel näher — ein Symbol übrigens für die gesamte Kulturentwicklung zwischen 1700 und 1900.

Wenn die Sonaten von Bach und Rupp keinen ungetriebenen Gemut bereiten, so hatte das noch andre Gründe als den sogenannten „Fortschritt“ des modernen Instrumentenbaues. Der Kenner ist selber ein durchaus moderner Mensch, der sich mit echt angeleglicher Willenskraft, mit der Energie eines fabelhaften Trainings, dieser Werke wie auch der Solosonate von Beethoven, die ohne das Vorbild Bachs nicht denkbar wäre, bemächtigt hat. Die Einschaltung in den alten Stil kommt er nicht; für ihn gibt es keine Einschnitte und Haltpunkte, kein Nachlassen und Anstreben, sondern nur jenen für den Menschen der Industriereife charakteristischen durchgehenden Ablauf. Das Ergebnis ist bei aller Bewunderung der technischen Leistung naturgemäß eine ermüdende Monotonie.

Die Variationenwerke von G. B. Grunz und Paganini züchten das Publikum weit mehr zu begeistern. Sie liegen aber auch offenbar dem Künstler näher als die architektonischen Abfichten der Alten und Regers geistvoll sprunghafte Art. Er meinte, die vollkommene Beherrschung der Technik sei notwendige Voraussetzung für die Bewältigung der hohen Musik. Dann muß man freudig gestehen, daß er sich für die Voraussetzungen weit mehr interessiert als für die Erfüllung. An die archaischen Kunststile verweist er vielleicht mehr Energie als an die Kunst der großen Meister. Wir dürfen uns bei der allgemeinen Rechanisierung des Lebens über solche Erscheinungen nicht wundern. G.

Theaterchronik. Am Neujahrstag fand in Berlin die Eröffnung der neuen Aroll-Oper mit einer Vorstellung der „Reisehinger“ statt. Das Haus, mit den neuen technischen Einrichtungen versehen, beherbergt die Große Volksoper. — Der bekannte Schauspieler Leonhard Haskel, der sich in den letzten Jahren zu einem der besten Chorgespieler der deutschen Bühne entwickelt hatte, ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag in einem Berliner Sanatorium im Alter von 55 Jahren plötzlich gestorben. Haskel war in der letzten Zeit besonders an den Herzog- und Bernauer-Bühnen tätig. —





Kammer-Lichtspiele



Der Prunk- und Monumentalfilm aus Venedig's großer Zeit. - Ein Meer von Wirkenden.

# Der Löwe von Venedig

Aus dem Liebesleben der Dogentochter Eucetta. Märchenhafte Ausstattung.

Schönen aus Venedig und Ragusa. Prachtpaläste der Renaissance, die berühmte Lagenstadt mit ihren Wasserstraßen und Liebesgängen. Die Nebenrollen mit ihren bekannten Gesichtern um Tod und Leben. Massenrollen der kämpfenden Heere, deren Speere die Sonne verduiteln. Der Prunk und Prunk am Hofe der Dogen-Söhne. Im alten Venedig und Ragusa spielt das wildbewegte Drama der Macht des meerberühmten Löwen von San Marco und seines Dogen, ein Spiel der Liebesleidenschaft überaus über Renaissance-Menschen. Jügellose Eifersucht der Dogen des Dogen treibt ihren untreuen Geliebten und die Fürstentochter des eroberten Ragusa, deren Schönheit Venedig bezaubert, in die Arena, vor den Rachen des Löwen. In der wunderbaren Gestaltung des heldischen Liebespaars findet das von stürzender Tragik erfüllte Drama einen verblühenden Ausweg. So ist unter Großfilm ein kleines Monumental-Gemälde aus der Zeit von Venedig's größter Macht und zugleich ein wichtiges Drama, in dessen Mittelpunkt die schärfsten Konflikte der Feindseligkeit und freudvoll gezeichneten Feindschaft des alten Venedigs und weil in ihrer Liebe wie im Saß überwältigend dargestellte Frauen-gefühle leben.

Hierzu die beiden besten Harold-Lloyd-Grotesken

„Er“ ist jung verheiratet // „Er“ im Kabarett Zum Ochsenchwanz

Beginn: Werktags 4 Uhr - Sonntags 3 Uhr.

Sonntags von 11-1 Uhr: Große Frühvorstellung.

## Arkadia

Die 14 Stimmungskanonen

der Gagerer-Gruppe

bieten das lustigste u. vielseitigste Programm!

Humor! Lachen! Komik! Lachen!

Sonnabend und folgende Tage Großes humoristisches Hochbetrieb!

Beginn: Wochentags 7 Uhr Sonntags 3 Uhr

### Städtische Theater

Stadttheater

Freitag den 4. Januar

2. Abend

### Rigoletto

Oper von Verdi

Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.

Städtische Theater

Freitag den 4. Januar

1. Abend

### Der zerbrochene Krug

Komödie v. G. v. Stern

Beginn: 7 1/2. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend und folgende Tage

Großes humoristisches Hochbetrieb!

# Das große Magdeburger Ereignis



## Mia May

Emil Jannings in Erika Gläßner dem gewaltigsten Film Deutschlands



# Die Tragödie der Liebe

Regie: Joe May.

Mit den Zugvögeln nach Äfrika

Das kinematographische Wunder.

Fatty Fatty im Damenbad

In der dreiteiligen Groteske

Beginn: Wochentags 1/5 Uhr, Sonntags 1/3 Uhr.

### Karl Büchners Betriebe

## Zum Bodensteiner

168 Breitweg 168 - Fernsprecher 2173

Heute und folgende Tage:

## Gr. Bockbierfest!

Ab jeden Abend 5 Uhr:

## Bauernkapelle Bockbiers

Ausschank des beliebtesten Bockbiers der Brauerei Bodensteiner.

Freundlichst ladet ein Karl Büchner.

Parkrestaurant Klosterberggasse 10 früher Friedrich-Wilhelms-Garten

Ausstellungs-Restaurant am Anhalt-Mühlgraben

Restaurant Halle Land und Stadt Wilhelm-Kühnert-Strasse

## Großer Inventar-Verkauf

Beginn am

Freitag, 4. Januar.

Alle Arten

feine Lederwaren

speziell

Damentaschen

zu ganz

bedeutend herabgesetzten Preisen

L. V. H. Michel

Fabrikation feiner Lederwaren und Reiseartikel

Gareisstraße 14 (früher Kaiser-Wilhelm-Strasse)

Telephon 5023.

## Circus Hennig

Blumenfeld - Gebäude

Telephon 3224

Das

Januar-Programm unübertroffen!

## Zentral

7 1/2 Täglich 7 1/2

## KATJA

Saßbe . . . Hans Jordan a. G.

Freitag den 4. Januar

Zum 25. Male

## KATJA

Jubil.-Neuauflage in der Höhe von 300.000 und 100.000 Exemplare

3 1/2 Sonntag 7 1/2

# Ein einzig dastehendes Filmwerk!

12 Akte.

12 Akte.



Der Heger von Neuport - Der Heger mit der schwarzen Maske - Der Kampf um die Weltmeisterschaft.

Der Werdegang eines dem Schicksal hart bedrängten Amateur-Sportlers und dessen Aufstieg bis zum Weltmeisterschaftsbayer.

## Ein phänomenaler amerikanischer Sportfilm,

der in 12 langen Akten etw. und heitere Szenen bringt, der nicht nur das Sportpublikum, sondern auch durch seine wunderbaren Gesellschaftsszenen besonders die Promiswelt fesseln wird.

# Reginald Dennis

Der Hauptdarsteller, dem ganz Amerika nach diesem Film zugewandelt, wird auch hier alle Erwartungen für sich haben. Keinerlei Nebenwerke und ausserordentliche Auftritte bilden den Höhepunkt der Handlung.

Beginn: Werktags 1/5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Gebüte Maschinenstop erinnen stellt ein Seltner, Rogitzer Str. 11, H. 1

Gebüte Sackstopferinnen stellt ein 2217

Curt Röhrich, Sad- und Planarbeit, Dreystrasse 10/11.

## Billiger Verkauf! Schlager!

Prima Tuchhose, la. Verarbeitung . . . 4.20  
Pilat in schwarz gestreift . . . 4.50  
Fehlgrau . . . 5.00  
Auch Manchetten und andre billig!

Presslers Textilhalle 8 Buttergasse 8. 2280  
Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

## Walhalla-Lichtspiele

Apfelftraße - Apfelftraße

## Ein weiterer unantastbarer Erfolg

wird uns durch das ab heute

zur Vorführung gelangende 2-Schlager-Programm gesichert sein.

Fräulein Liliput . . .

## Das Straßenmädels in Jungenkleidern

Ein Sittenbild mit eigenartigem Ausgang  
Sauptrolle: Stela Dana.

Sie schütteln sich bestimmt vor Lachen über

## Pat und Pataschon

zwei muntere sympathische Bagabunden aus Gänemart, ein lang. er. hochbein. er. Renisch mit dem melancholischen Schnurrbart und der Gullipose in Daischons sein Partner Pat, der heute diese Auslandsreise mit dem verjüngten treubert in Rücken in der Galtigen Film-Groteske

## Brautfahrt mit Hindernissen

Schöne Karbidarten, entzückende Mädchen, teils in eigener Straps- und Gesellschafts-tellette, mit Vorliebe aber im Bobels-um. Ein. fülle lustiger Situationen und Genationen und das Ganze durchflochten von den beiden Hauptfiguren Pat und Pataschon - so tritt diese Groteske vor das Publikum.

Spezial: Wochentags 5 Uhr, - Sonntags 3 Uhr.

## Gute Zeitungen

Die Zeitungen, die Sie brauchen für die langen Winterabende.  
Der Norddeutsche, Sonntag für die Norddeutschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Hamburger, Sonntag für die Hamburger mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Lübecker, Sonntag für die Lübecker mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Mecklenburger, Sonntag für die Mecklenburger mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Ostpreussische, Sonntag für die Ostpreussischen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Westpreussische, Sonntag für die Westpreussischen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Danziger, Sonntag für die Danziger mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Königsberger, Sonntag für die Königsberger mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Stettiner, Sonntag für die Stettiner mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Pommerscher, Sonntag für die Pommerschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Rügen- und Hinterpommerscher, Sonntag für die Rügen- und Hinterpommerschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Vorpommerscher, Sonntag für die Vorpommerschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Insel- und Ostseezeitung, Sonntag für die Insel- und Ostseezeitung mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Ostseezeitung, Sonntag für die Ostseezeitung mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Ostpreussische, Sonntag für die Ostpreussischen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Westpreussische, Sonntag für die Westpreussischen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Danziger, Sonntag für die Danziger mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Königsberger, Sonntag für die Königsberger mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Stettiner, Sonntag für die Stettiner mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Pommerscher, Sonntag für die Pommerschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Rügen- und Hinterpommerscher, Sonntag für die Rügen- und Hinterpommerschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Vorpommerscher, Sonntag für die Vorpommerschen mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Insel- und Ostseezeitung, Sonntag für die Insel- und Ostseezeitung mit allen Nachrichten 1.20 M.  
Der Ostseezeitung, Sonntag für die Ostseezeitung mit allen Nachrichten 1.20 M.

## billige Ausnahmetage

Am 4. Januar erstaunlich billiger Verkauf von

Offenbacher Lederwaren und Reise-Utensilien Lederwarenhaus  
Königsplatz 17, neben „Nagel“

## Arbeitsmarkt

Wir haben von unserer langjährigen Erfahrung her eine große Anzahl von

## Chauffeur

Wir haben von unserer langjährigen Erfahrung her eine große Anzahl von

Suchen Sie die Mithras-Handlung für die- und Befestigung